



STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

Oktober 2026 58. Jahrgang



LAOS

**„ALLES, WAS ICH TUE,
TUE ICH FÜR GOTT“**

Seite 8

CHINA

Gott hat alles
unter Kontrolle

Seite 6

PERSPEKTIVWECHSEL

Er diente Gott bis zum
letzten Atemzug

Seite 12



Johannes Radtke (links) von Jugend für Christus hielt die Predigt im Festzelt zum Thema „Jesus ist Herr“.



Rund 150 Menschen waren aus nah und fern zum HMK-Gartenfest gekommen.



HMK-Missionsleiter Manfred Müller (Mitte) im Gespräch mit Besuchern.



Bei Kaffee und Kuchen bot sich Gelegenheit zum Austausch über das Gehörte.



Am Abend klang der Tag beim gemeinsamen Grillen in geselliger Runde aus.

Gartenfest & Tag der offenen Tür im HMK-Missionshaus

Unter dem Motto: „Von Hessen bis ans Ende der Welt“ fand am Samstag, 15. August, das Gartenfest mit Tag der offenen Tür im Missionshaus in Schöffengrund-Schwalbach statt. Rund 150 Besucher kamen, um mehr über die Situation verfolgter Christen weltweit und die Arbeit der HMK zu erfahren. Gäste kamen aus dem Umland, reisten aber auch aus Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern an.

Die Predigt beim Gottesdienst im Festzelt hielt Johannes Radtke von Jugend für Christus. Im Mittelpunkt stand die Botschaft „Jesus ist Herr“. Jesus ist König seines Friedensreiches, das aus kleinen und schwachen Nachfolgern besteht. Radtke betonte, dass verfolgte Christen auch nur Menschen mit Ängsten und Zweifeln wie wir sind, die ihre Kraft von Jesus erhalten. Er ermutigte dazu, verfolgten Christen beizustehen. Anschließend berichtete ein HMK-Projektpartner aus dem Nahen Osten über die Situation der Christen dort. Er erzählte von einer jungen Sudanerin in Jordanien, die von ihrem Onkel verfolgt wurde. Als ihr Onkel sie fand und töten wollte, flehte sie Jesus um Hilfe an. Wie durch ein Wunder blieb sie am Leben. Ihre Geschichte erinnert an Gottes Zusage in Psalm 50,15: „Rufe mich an in der Not“.

Interaktive Stationen am Nachmittag machten den Alltag verfolgter Christen erlebbar. Ein Schwerpunkt war das gemeinsame Gebet für Christen, die wegen ihres Glaubens an Jesus in Gefängnissen sitzen. HMK-Gemeindereferent, Wolfgang Häde, leitete die Gebetszeit, bei der für die Länder Iran, China und Eritrea gebetet wurde. Levi aus Frankfurt sagte: „In der Gemeinde habe ich gelernt, dass Gebet nicht eine Unterstützung der Arbeit im

Reich Gottes ist, sondern die wichtigste Arbeit. Wir lesen in der Apostelgeschichte, dass die Gemeinde ohne Unterlass für den gefangenen Petrus betete und Gott die Gefängnistür öffnete.“

Großes Interesse fand auch die Dauerausstellung „Christsein.Heute.“ Elisabeth Müller gab Einblicke in Leben und Alltag von Christen in Nordkorea, Nigeria und Kuba, ließ die Besucher eine Gefängnissituation nachempfinden und erzählte aus dem Leben des HMK-Gründers Richard Wurmbbrand, der insgesamt 14 Jahre in rumänischen Gefängnissen verbrachte.

Eine weitere Station beinhaltete die internationale Projektarbeit der HMK. Ein Projektmanager berichtete von seiner Reise nach Ägypten. Dort leben viele Christen in Slums und werden von der Mehrheitsgesellschaft diskriminiert. Auch für die Kinder gab es ein abwechslungsreiches Programm mit Basteln, Malen, Ballonfiguren und kindgerechten Geschichten über verfolgte Christen. Am Abend klang der Tag beim gemeinsamen Grillen in geselliger Runde aus.

Die Besucher gingen ermutigt nach Hause. Anita Balkheimer aus Bad Überkingen sagte: „Wir haben ganz ermutigende Zeugnisse gehört, wie Gott in das Leben dieser Christen hinein-spricht und wie er starken Glauben schenkt. Auch wir dürfen von Gott alles erwarten und dann staunen, wie Gott sich in Menschen verherrlicht.“

Veranstaltungstipp

Langensteinbacher Tage der verfolgten Gemeinde 2026

25.–29. November 2026 | Langensteinbach

Anmeldung: www.lahoe.de/konferenzzentrum/anmeldung



*„Ihr seid das Licht der Welt.
Es kann die Stadt, die auf einem Berg liegt, nicht verborgen sein.“*

Matthäus 5,14

Liebe Freunde der Stimme der Märtyrer,

unsere Berufung als Gemeinde Jesu ist es, Licht in dieser Welt zu sein, ein Hinweis auf Jesus. Das ist eine große Aufgabe. Die können wir nicht aus eigener Kraft bewältigen. Da brauchen wir die Hilfe Jesu. Wenn er uns mit seinem Geist erfüllt und in unseren Herzen immer wieder neu das Glaubensfeuer entfacht, dann scheint etwas von ihm, dem Licht der Welt, durch uns schwache, sündige, komplizierte Menschen hindurch. Wunderbar, wenn durch uns als Gemeinde und als einzelne Christen etwas von diesem Licht in einer dunklen Welt sichtbar wird.

So beten wir ja auch in einem bekannten Lied:
„Schaun wir, König, zu
deinem Glanze auf, dann strahlt dein Bild
auf unserm Antlitz auf. Du hast Gnade um
Gnade gegeben, dich widerspiegelnd erzähl'
unser Leben von deinem Licht, von deinem
Licht! Jesus, dein Licht füll' dies Land mit
des Vaters Ehre! Komm, Heiliger Geist, setz
die Herzen in Brand! Fließ', Gnadenstrom,
überflute dies Land mit Liebe! Sende dein
Wort, Herr, dein Licht strahle auf!“

Unsere Glaubensgeschwister in den Ländern der Märtyrer leben diese Berufung unter großen persönlichen Risiken. Wer sich dort von okkulten und animistischen Riten abwendet, erfährt Ablehnung, Ausgrenzung und Verfolgung, aber trägt so auch Licht ins Dunkle.

Lesen Sie ab Seite 6 die Geschichte von Leo aus China, der wegen seines Dienstes ins Gefängnis kam. Weil die Finsternis das Licht nicht ertragen konnte, bezahlte Thongkham aus Laos (Seite 8) sein Zeugnis sogar mit dem Leben. Obwohl beide wussten, welchen Preis es sie kosten könnte, ließen sie sich nicht davon abhalten, Licht in ihrem Umfeld zu sein.

» *Auch in unserem
Land sind wir dazu
berufen, Licht zu sein:
Mit unserem Leben
auf Jesus hinzuweisen,
Orientierung zu
geben und Hoffnung
zu wecken.“*

wir dazu berufen, Licht zu sein: Mit unserem Leben auf Jesus hinzuweisen, Orientierung zu geben und Hoffnung zu wecken. Möge Jesus auch uns mit seinem Geist erfüllen und in unseren Herzen ganz neu das Feuer des Glaubens entfachen, damit auch durch uns hindurch etwas von ihm, dem Licht der Welt, scheinen möge.

Ihr

Manfred Müller



Manfred Müller,
HMK-Missionsleiter



China

Unterstützung von Pastoren im Untergrund

Der Alltag der chinesischen Christen ist von staatlicher Kontrolle und massivem Druck geprägt. Früher waren vor allem nicht-registrierte Kirchen von Verfolgung betroffen. Inzwischen geraten zunehmend auch die offiziell anerkannten Kirchen ins Visier der Behörden. In nahezu allen Kirchen wurden Überwachungskameras mit Gesichtserkennung installiert, sodass der Staat genau nachvollziehen kann, wer die Gottesdienste besucht.

Unser Projektpartner unterstützt zahlreiche Hausgemeinden, die aus Angst vor staatlicher Repression ihren Glauben im Untergrund praktizieren. Er trainiert die Leiter und Pastoren der betroffenen Gemeinden und versorgt sie über eine gesicherte Webseite sowie anderen Kommunikationswege mit Bibeln und christlichen Audio-, Video- und Textmaterialien.

Bitte beten Sie mit für die Christen in China, dass sie vor Razzien und Verhaftungen bewahrt bleiben und in ihrem Glauben an Jesus wachsen können.

Vietnam

Finanzielle Hilfe für freigelassene Christen



Ehemals gefangene Pastoren im Gebet vereint.

Christen, die in Vietnam missionarisch tätig sind und ins Visier der Behörden geraten, müssen mit Gefängnis rechnen. Auch nach ihrer Freilassung stehen viele vor großen Herausforderungen, besonders bei der Arbeitssuche.

Unser Partner vor Ort hilft ehemaligen Gefangenen, ihren Familien sowie vier freigelassenen Pastoren und ihren Gemeinden finanziell. So können sie ihren geistlichen Dienst fortsetzen und erleben Gottes Versorgung auch für ihre Familien.

Bitte beten Sie für die betroffenen Christen, Pastoren und ihre Familien, dass sie gestärkt werden und weiterhin Jesus treu dienen können.

Thailand

Bildung für die christlichen Kinder und Jugendlichen

Die Gewalt der Militärjunta in Myanmar trifft besonders die ethnischen und religiösen Minderheiten wie die christlichen Chin und Karen. Viele Familien fliehen nach Thailand, leben dort jedoch unter schwierigen Bedingungen in Armut und leiden unter Mangelernährung.



Die Jugendlichen bereiten sich auf ihre Prüfungen vor.

Unser Partner vor Ort bietet den Betroffenen eine sichere Gemeinschaft in der Gemeinde und hilft den Kindern und Jugendlichen mit Bildung und Ausbildung. Um die wachsende Zahl der Kinder und Jugendlichen dauerhaft versorgen zu können, wurde eine neue Küche mit Kantine am Gemeindehaus gebaut. So können sie im Glauben gestärkt werden, und neue Hoffnung und Perspektiven finden.

Bitte beten Sie mit, dass der Herr seinen Segen auf diese Arbeit legt und sie zu seiner Ehre Frucht bringt.

Nordkorea

Hoffnung per Radio

Der kommunistisch-totalitäre Staat überwacht die Menschen umfassend und lässt ihnen keinen Raum für geistliche Entfaltung. Das Evangelium kann sie kaum erreichen, und verlässliche Informationen über die Lage im Land sind schwer zugänglich. Werden Christen entdeckt, werden sie und ihre Familien als politische Verbrecher in ein Arbeitslager deportiert oder auf der Stelle getötet.

Unser Projektpartner betreibt eine Radiostation im Ausland und sendet die Botschaft Jesu übers Radio, konkret, über Kurzwelle nach Nordkorea. So werden Christen in ihrem Glauben gestärkt und Menschen, die Jesus noch nicht kennen, mit dem Evangelium erreicht.

Bitte beten Sie mit, dass die Botschaft Jesu zu den suchenden Menschen in Nordkorea gelangt und viele Menschen Jesus finden können.



Buchtipps

David Platt

GEGENKULTUR

Christus in einer
anti-christlichen Zeit
nachfolgen

Mit diesem herausfordernden Buch möchte David Platt Christen dazu ermutigen, ihren Glauben in einer zunehmend säkularen Gesellschaft konsequent zu leben. Es nimmt kontroverse Themen wie Armut, Abtreibung, Sexhandel, Rassismus, gleichgeschlechtliche Ehe, Transgender und die Flüchtlingskrise auf und betrachtet sie konsequent aus biblischer Sicht.

Platt vermeidet dabei sowohl resignativen Pessimismus als auch naiven Optimismus und wirbt stattdessen für einen realistischen, mutigen Glauben, der bereit ist, Kosten in Kauf zu nehmen.

Zahlreiche Berichte aus aller Welt machen seine Argumente anschaulich und authentisch, regen zum Nachdenken an und fordern dazu heraus, die eigene Haltung an der Bibel zu prüfen. Eine klare, leidenschaftliche und aktuelle Lektüre für Christen, die ihren Glauben bewusst und standhaft leben möchten.

Das Buch kann über die Bestellkarte in diesem Heft oder über unseren Online-Shop für 19 € bestellt werden.



Paperback, 308 Seiten,
Solidrock Verlag



Das Zitat

*„Ich hasse den Kommunismus,
aber ich liebe die Kommunisten.“*

Richard Wurmbrand, Gründer der HMK

Bhutan

Nächste Generation für Jesus prägen

Bhutan ist stark vom Buddhismus geprägt, der als spirituelles Erbe eine besondere Stellung einnimmt. Da der Glaube eng mit der nationalen Identität verbunden ist, werden viele neu bekehrte Buddhisten zur Rückkehr gedrängt, erfahren Ablehnung im Umfeld und haben kaum Möglichkeiten, ihren Glauben öffentlich zu leben.



Junge Missionare werden geschult.

Unser Projekt unterstützt die betroffene Gemeinde Jesu durch theologische Ausbildung und Jugendarbeit. Ein Mitarbeiter soll als Bibellehrer und Jugendleiter Christen begleiten, Leiter ausbilden und Neubekehrte im Glauben stärken.

Bitte beten Sie für Weisheit und Kraft für die Mitarbeiter in der Gemeinde und Jugendarbeit, damit junge Menschen im Glauben an Jesus wachsen können.

Einladung

Kostenlose Online-Seminare zum Thema „Christenverfolgung“

Gerne können Sie an den kostenlosen Online-Seminaren der „Hilfsaktion Märtyrerkirche“ teilnehmen. Unser Gemeindefereferent Wolfgang Häde behandelt an fünf Abenden verschiedene Fragen zum Thema „Christenverfolgung“. Die Seminare finden jeweils donnerstags von 20:00 Uhr bis ca. 20:45 Uhr statt.

- 8. Oktober | „Überblick und Entwicklungen“
Christenverfolgung weltweit
- 15. Oktober | „In die Ferse stechen“
Biblische Sicht auf Verfolgung
- 22. Oktober | „Mit Sanftmut und Ehrfurcht“
Geeignete Reaktionen auf Verfolgung
- 29. Oktober | „Stimmen der Verfolgten“ – Reisebericht
- 5. November | „Deutschsprachige Märtyrer“:
Paul Schneider, Tilmann Geske, Simone Beck,
Johannes und Sabine Hentschel

Anmeldung und weitere Infos
zum Online-Seminar unter
verfolgte-christen.org/online-seminare





CHINA



Die Anzahl der in China lebenden Christen ist in den letzten Jahrzehnten stark gewachsen. Verschiedene Quellen schätzen zwischen 40 und 100 Millionen.

GOTT HAT ALLES UNTER KONTROLLE

An einem Samstagnachmittag vor einigen Jahren erhielt Mira aus China einen Anruf. Die heimliche Bibel-druckaktion ihres Mannes war entdeckt worden. Leo wurde verhaftet. Der Vorwurf: Er sei mitverantwortlich für den Druck Tausender nicht registrierter Bibeln, die an Christen in China verteilt werden sollten.

Mit dieser Schwierigkeit hatten Mira und Leo gerechnet. In China ist der Besitz einer Bibel grundsätzlich nicht verboten, doch der Druck, der Kauf, der Verkauf und die Verbreitung von Bibeln unterliegen strengen Vorschriften und Beschränkungen. Einigen Quellen zufolge können Bibeln nur in Buchhandlungen erworben werden, die direkt mit den staatlich anerkannten und registrierten Kirchen ver-

bunden sind, die als „Drei-Selbst-Bewegung“ bekannt sind. Dies stellt eine Herausforderung für Christen dar, die nicht möchten, dass ihre Kaufdaten bei staatlich verbundenen Buchhandlungen erfasst werden. Zudem ist die Bibel nicht mehr online erhältlich, und Bibel-Apps sowie Websites, die einst leicht zugänglich waren, sind nun gesperrt.

Zeit voller Sorgen und Ungewissheit

Leo wurde in ein Gefängnis gebracht und war damit abgeschnitten von der Außenwelt, ohne jeglichen Kontakt zu seiner Familie. Er wusste nicht einmal, ob seine Frau über seine Verhaftung informiert worden war.

Direkt nachdem Mira den Anruf erhalten hatte, begann sie nach ihrem Mann zu suchen. Sie rief bei jeder Polizeistation an – vergeblich. Niemand gab ihr Auskunft. Schließlich wandte sie sich an einen Rechtsanwalt, der sie bei der Suche unterstützte. Drei Tage später konnte der Anwalt herausfinden, wo Leo inhaftiert worden war.

Als Leo am Samstagabend nicht nach Hause kam, fragten die beiden kleinen Kinder nach ihrem Vater. „Unser Herr hat eurem Vater eine große Aufgabe aufgetragen“, erklärte Mira ihnen. „Wenn er sie erfüllt hat, kommt er wieder heim.“ So beteten sie jeden Tag gemeinsam, dass Leo seine Arbeit erfüllen und bald zurückkehren dürfte.

Verhaftet und isoliert

Leo wurde schuldig gesprochen und zu drei Jahren Haft verurteilt. „Ich machte mir viele Gedanken über meine Zukunft“, sagt Leo. Doch je mehr er betete, desto stärker erfüllte Gott sein Herz mit Frieden und Zuversicht.

„Ich wusste zwar nicht, wie Gott mich in Zukunft gebrauchen wollte, aber ich war sicher, dass er mich beschützen und wieder aus dem Gefängnis führen würde.“

Auch Mira lernte in dieser Zeit, ihre Sorgen im Gebet bei Jesus abzulegen. „Am Anfang hatte ich sehr mit der Situation zu kämpfen. Aber mit der Zeit durfte ich lernen: Gott hat alles unter Kontrolle. Ich sollte meinen

Aufgaben nachgehen, mich um den Haushalt und unsere Kinder kümmern“, erinnert sich Mira.

Während dieser Zeit betete die Gemeinde treu für Mira und Leo. Um die anderen Christen nicht zu gefährden, zog sich Mira bewusst aus dem Gemeindeleben zurück. „Ich blieb zu Hause und ging nicht mehr in die Gemeinde. Ich hatte Angst, die anderen Gemeindeglieder in Schwierigkeiten zu bringen“, so Mira.

Hoffnung trotz Verfolgung

Während des Verfahrens wurde Leos Haftstrafe völlig überraschend von drei Jahren auf zehn Monate verkürzt. „Als ich den Bescheid über die Strafverkürzung erhielt, erzählte ich unseren Kindern, dass ihr Vater seinen Auftrag erfolgreich beendet habe und bald wieder nach Hause komme“, erinnert sich Mira.

Die Kinder warteten sehnsüchtig auf ihren Vater und zählten die Tage, bis sie ihn wiedersehen würden. Die Gemeinde wurde durch dieses Ereignis ermutigt, mehr dem Herrn zu vertrauen, als sich von Angst bestimmen zu lassen. „Vertraut dem Herrn, auch in schwierigen Zeiten“, sagte Mira ihrer Gemeinde. „Gott wird uns nicht im Stich lassen. Wir können nichts anderes tun, als ihm zu vertrauen und unseren Weg mit ihm weiterzugehen.“

Im Visier der Behörde

Nach zehn Monaten wurde Leo freigelassen. Doch die Behörden behielten ihn weiterhin im Auge. Sein Dienst stand unter Beobachtung und war mit zahlreichen Einschränkungen verbunden. Aber Miras Glauben war durch diese Erfahrung gewachsen. Sie ließ sich nicht einschüchtern – im Gegenteil. Heute setzt sie sich mehr denn je dafür ein, dass Christen in China eine eigene Bibel erhalten. Gemeinsam mit verschiedenen Gemeindeleitern und Pastoren ermittelt sie, welche Glaubensgeschwister noch keine Bibel besitzen.

„Es gibt einen großen Bedarf an gedruckten Bibeln in China. Wenn Glaubensgeschwister ihre eigene Bibel erhalten, sind sie überglücklich und sehr dankbar. Sie fühlen sich von Gott und seiner Gemeinde gesehen und geliebt“, sagt Mira. „Das Lesen in ihrer eigenen Bibel schenkt ihnen neuen Mut, dem Herrn treu zu bleiben.“



Mit Blick auf Leos Verhaftung sagt sie: „Der Lohn war größer als der Preis. Was wir erlebt haben, ist nichts Außergewöhnliches. Verfolgung gehört zur Nachfolge Jesu dazu. Es ist wichtig, eine eigene Bibel zu besitzen und im Glauben zu wachsen. Ich wünsche mir, dass möglichst viele Menschen in den Besitz ihrer eigenen Bibel kommen“.

Gottes Wort ist Quelle der Hoffnung und Kraft für Mira. Es erinnert sie an Philipper 1,20–22: „wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Wenn ich aber weiterleben soll im Fleisch, so dient mir das dazu, mehr Frucht zu schaffen; und so weiß ich nicht, was ich wählen soll.“

Auch ihr Gebet für ihre Gemeinde orientiert sich an Philipper 3,12: „Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin“. Während Leo im Gefängnis war, betete sie immer wieder: „Herr, hilf du ihm, den Auftrag, den du ihm gegeben hast, treu zu erfüllen – und bring ihn danach wieder nach Hause“. ■

Bitte beten Sie mit, dass Christen in China – wie Mira und Leo – mutig am Herrn festhalten, ihm treu dienen und sich durch Verfolgung nicht einschüchtern lassen.

▲ Laut der chinesischen Rechtsprechung dürfen Christen Gottesdienste nur in denjenigen Kirchen abhalten, die von der Kommunistischen Partei kontrolliert werden.



LAOS



Thongkham hatte ein großes Herz für die Armen. Vor allem kümmerte er sich sowohl um neu bekehrte Christen als auch um Witwen und Waisen.

„ALLES, WAS ICH TUE, TUE ICH FÜR GOTT“

Pastor Thongkham aus Laos verlässt am Abend des 23. Juli 2024 seine Gemeinde und erledigt noch einige Arbeiten im Garten, als plötzlich zwei verummte Männer in seinem Hinterhof auftauchen. Sie ziehen ihre Waffen und schießen siebenmal auf ihn – vor den Augen seiner Frau. Anschließend fliehen die Mörder. Thongkham stirbt auf dem Weg ins Krankenhaus – in den Armen seiner Frau Sengdara.

Vor zwei Jahren haben wir unmittelbar nach der Ermordung über diesen tragischen Fall berichtet. Heute blicken wir auf Thongkham's Leben und Dienst und erzählen, wie es seiner Frau zwei Jahre später geht.

Ein Leben im Dienst Gottes

Thongkham's Glauben war von Anfang an angefochten. Kurz nach seiner Bekehrung reiste er 2001 nach Thailand, um ein Bibelseminar zu besuchen. Begeistert brachte er christliches Infomaterial mit nach Laos, um es unter Gläubigen zu verteilen.

Doch kurz nach seiner Ankunft wurde er von den laotischen Soldaten verhaftet. Der Vorwurf: Er wolle die Menschen vom traditionellen animistischen Glauben abbringen. Drei Monate verbrachte er im Gefängnis. Doch für ihn war das nur eine Vorbereitung auf seinen Dienst: Selbst dort verkündigte er seinen Mitgefangenen die frohe Botschaft von Jesus Christus.

Wie alles begann

Thongkham gehörte zum Volk der Khmu. Wie alle seine Vorfahren wuchs er mit Ahnenkult und animistischen

Traditionen auf. Als er mit 18 Jahren schwer erkrankte, schickte ihn sein christlicher Onkel zu Onkel Boun, einem bekannten Christen, der damals bereits drei Jahre im Gefängnis saß. Seine Frau führte seinen Dienst treu weiter.

Sie zeigte Thongkham den JESUS-Film. Die Botschaft weckte in ihm einen großen Hunger nach dem Wort Gottes und veränderte sein Leben grundlegend. Gemeinsam mit Bouns Tochter Sengdara besuchte er eine Bibelschule. Die beiden verliebten sich und heirateten 2008 – der Beginn ihrer Ehe und



ihres gemeinsamen Dienstes. So übernahmen sie die Arbeit von Onkel Boun im Reich Gottes, der insgesamt 13 Jahre im Gefängnis verbrachte.

Mit großem Einsatz und viel Herzblut gründeten Thongkham und Sengdara in zwei Jahrzehnten mehr als 90 Gemeinden. Viele Pastoren, die diese Gemeinden leiteten, wurden von Thongkham selbst ausgebildet. Zusammen gründeten sie auch eine Art Untergrund-Bibelschule, in der sie vor allem neu bekehrte Christen in Jüngerschaftskursen unterrichteten. Zudem nahm Thongkham stundenlange Reisen auf sich, um den Menschen in abgelegenen Dörfern das Evangelium zu bringen und die bereits bestehenden Gemeinden im Glauben zu stärken.

Dienst unter verfolgten Christen

Immer wieder wurden Thongkham und Sengdara von den kommunistischen Behörden verhört und unter Druck gesetzt, ihren Dienst einzustellen und ihrem Glauben an Jesus abzuschwören. Doch die beiden blieben standhaft. Besonders dienten sie unter den Volksgruppen der Khmu und der Hmong. Viele von ihnen hatten ihre Familien, Häuser oder ihre Arbeit verloren. Sie standen ihnen zur Seite, trösteten sie und stärkten sie im Glauben. Gleichzeitig schulte Thongkham Pastoren und Gemeindeführer für den Umgang mit Verfolgung.

In seinen Seminaren lehrte er, dass Verfolgung zur Nachfolge Jesu gehört, und ermutigte seine Schüler, trotz Bedrängnis an Jesus festzuhalten. Menschen, die ihrem Glauben an Jesus unter Druck und Verfolgung abgesagt hatten, führte er zurück in die Gemeinde. Thongkham und Sengdara nahmen mehrere Kinder bei sich zu Hause auf, die wegen ihres Glaubens an Jesus von ihren Familien verstoßen worden waren.

Im Visier der Behörden

Die Polizei und die Behörden behielten Thongkham im Auge. Eine Woche vor seiner Ermordung erhielt Thongkham

schließlich eine deutliche Warnung. Ein Ladenbesitzer und Dorfvorsteher berichtete ihm, die Polizei wolle ihn wegen seines Einflusses töten. Daraufhin antwortete Thongkham: „Wenn es Gottes Wille ist – ich bin bereit zu sterben. Jeder Mensch auf dieser Welt muss einmal sterben. Und ich werde auch sterben. Ob ich dadurch Gott die Ehre gebe oder nicht, liegt an mir. Ich habe keine Angst. Alles, was ich tue, tue ich für Gott“.

» Wenn es Gottes Wille ist – ich bin bereit, zu sterben.«

Am Morgen des 23. Juli 2024 trafen sich Thongkham und Sengdara mit einem Gemeindeglied wegen Bauarbeiten an ihrem Gemeindehaus, um für die Arbeiten und die bevorstehende Einweihung zu beten. Als sie nach Hause kamen, hatte Sengdara ein ungutes Gefühl: Das Tor stand offen, und die Hunde waren still – später wurden sie tot aufgefunden. Kurz darauf stürmten zwei verkleidete Männer den Hinterhof, in dem sich Thongkham befand. Noch bevor Sengdara ihren Mann warnen konnte, eröffneten sie das Feuer. Vor den Augen von Sengdara schossen sie siebenmal auf Thongkham und machten sich danach aus dem Staub. Noch unter Schock brachten Sengdara und ihr Sohn Thongkham sofort ins Krankenhaus, doch er erlag noch auf dem Weg dorthin seinen Verletzungen – in den Armen von Sengdara.

Es sind schwere Zeiten, die die Gemeinde Jesu in Laos durchmacht. Die Verfolgung hat in den letzten Jahren zugenommen.





LAOS



▲
In seinem Dienst half er den Glaubensgeschwister auch dabei, ein Kleinunternehmen zu gründen, um finanziell unabhängig zu werden.

Gemeindemitglieder eilten ins Krankenhaus, um der Familie beizustehen. Doch die Polizei nahm mehrere Christen fest und verhörte sie. Die Ermordung Thongkhams wurde nie aufgeklärt.

Durch den Schmerz hindurchsehen

Sengdara und ihre beiden Kinder, Fah und Max, leiden bis heute unter dem Verlust ihres Mannes und Vaters. Der Schmerz sitzt tief. Die Trauer ist groß. Unmittelbar nach der Ermordung wurden sie von Gemeindemitgliedern an einen sicheren Ort gebracht, die Pflegerkinder kamen bei anderen Familien unter. Doch der Dienst, den die Täter zum Schweigen bringen wollten, ist nicht beendet. Sechs Monate später wurde der Anbau am Gemeindehaus fertiggestellt. Dort soll künftig ein zweijähriges Ausbildungsprogramm für neue Gemeindeleiter stattfinden.

Sengdara, die im letzten Jahr auch ihren Vater Boun verloren hat, ist entschlossen, die Arbeit weiterzuführen, die der Herr ihrem Mann Thongkham anvertraut hat: Sie besucht die Gemeinden, organisiert Seminare und stärkt die verfolgten Christen.

„Es wird langsam etwas besser mit dem Schmerz in meinem Herzen. Die Menschen verstehen inzwischen auch besser, was Verfolgung bedeutet. Es ermutigt mich sehr, wenn ich die Geschwister besuche. Sie reden mit mir über Thongkham, kommen zu mir und weinen mit mir. Ich bin dankbar für ihre Liebe und Anteilnahme. Dadurch lerne

ich selbst immer mehr, wie wichtig es ist, anderen Menschen bewusst mit Liebe und Fürsorge zu begegnen“, sagt Sengdara.

Thongkhams Vermächtnis prägt sie bis heute: „Ich möchte weiterführen, was Thongkham begonnen hat, und dort ernten, wo er gesät hat. Warum sollte ich mich von unseren Brüdern und Schwestern zurückziehen, wenn ich doch sehe, welche Frucht Gott in ihrem Leben wachsen lässt?“

Dank für Gottes Trost in Trübsal

Sengdara erlebt, wie tief der Schmerz über den Verlust ihres Mannes sein kann. Gleichzeitig erfährt sie, wie Gott sie durch die Anteilnahme ihrer Glaubensgeschwister tröstet. Dieser Trost befähigt sie heute, selbst anderen verfolgten Christen in ihrem Leid beizustehen und sie zu ermutigen.

So wird in ihrem Leben sichtbar, was der Apostel Paulus in 2. Korinther 1,3-4 schreibt: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott“. ■

Bitte beten Sie mit für die Christen in Laos, dass sie durch Verfolgung nicht entmutigt werden, sondern Jesus treu bleiben. Beten Sie auch für Sengdara und ihre Kinder, dass sie innere Heilung erfahren.



» Der Gott des Friedens aber wird in kurzem
den Satan unter euren Füßen zertreten.
Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch! «

Römer 16,20 (ELB)



Vom Satan als einer persönlichen Geistmacht und als dem Widersacher Gottes zu reden, kann in unseren westlichen Gesellschaften auf Unverständnis, Spott, ja sogar auf große Ablehnung treffen. Dabei sind weltweit und zunehmend Unrecht, grobe Lüge und brutale Gewalt mit Händen zu greifen. Wie will man das Chaos auf der Welt erklären, wenn doch (so die humanistische Mehrheitsüberzeugung) alle Menschen als gut und edel geboren werden und wenn es angeblich keine böse Macht geben soll, die sie zur Sünde verleitet?

Wie real die Macht des Teufels ist, erleben gerade auch unsere Mitchristen in Verfolgung. Oft ist mit dem Verstand kaum zu erklären, warum ein solcher Hass und eine solche geradezu unmenschliche Brutalität auf Christen einschlägt – selbst dann, wenn sie in manchen Ländern der Verfolgung eine verschwindend kleine und wenig einflussreiche Minderheit bilden, vor der niemand Angst haben muss.

Umso tröstlicher ist die Verheißung, dass der Satan „zertreten“ werden wird. Das tut der „Gott des Friedens“! Er ist nämlich nicht ein Gott, der „um des lieben Friedens willen“ Unrecht dauerhaft

gedeihen lässt. Gerade um des wahren und ewigen Friedens willen, müssen der Böse und das Böse eines Tages vernichtet werden.

Der Apostel Paulus nimmt hier Bezug auf die erste Verheißung des Messias direkt nach dem Sündenfall im Garten Eden. Einer, der in besonderer Weise „Nachkomme der Frau“ sein würde, würde ermächtigt sein, den Kopf der Schlange zu zertreten (1. Mose 3,15), also den Satan entscheidend zu besiegen.



Weil wir durch den Glauben „in Christus“ sind, wird der lebendige Gott jetzt schon uns gebrauchen, um Pläne des Satans zu zerschmettern – in unserem eigenen Leben, in unseren Familien und

Gemeinden. Daher heißt es „unter euren Füßen“. Welche Würde verleiht Jesus uns! Lasst uns diese Stellung in Christus mutig gebrauchen.

Auf den endgültigen Sieg warten wir aber noch in froher Hoffnung. Mit Christus und hinter ihm her werden wir als sein Volk erleben, wie der Satan mit aller seiner Macht zertreten und auf ewig in den Feuersee geworfen werden wird. Darauf können wir uns jetzt schon freuen!

IMPRESSUM

Herausgeber:
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.

Missionshaus:
Steinstr. 5, 35641 Schöffengrund

Büro Süddeutschland:
Wiesenstr. 27, 88690 Uhltingen-Mühlhofen
info@verfolgte-christen.org
www.verfolgte-christen.org
facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen
instagram.com/verfolgtechristen

Missionsleiter: Manfred Müller

Vorstand:
Stefan Weber (Vorsitzender),
Olaf Latzel (stellv. Vorsitzender)

Redaktion:
Necla Süre (V.i.S.d.P.), Wolfgang Häde,
stimme@verfolgte-christen.org

Druck:
AWG Druck GmbH, Runkel-Ennerich

Spendenkonto:

Deutschland:
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

Schweiz:
Schaffhauser Kantonalbank
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1
BIC: SHKBCH2S

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden und ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (Amtsgericht Wetzlar VR 4723) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

Quellen: alle Bilder HMK

*Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.



ER DIENTE GOTT BIS ZUM LETZTEN ATEMZUG

Die Christin Hien aus Vietnam und ihr Mann Ha Wan waren während ihrer Ehe immer wieder voneinander getrennt gewesen. Kurz nachdem sie sich kennengelernt hatten, wurde er verhaftet. Er war als Missionar in ihr Heimatdorf gekommen. Damals war Hiens Vater der erste Gläubige und zugleich der einzige Pastor in seinem Dorf.

Obwohl Hien noch sehr jung war, zeigte sie großen Mut: Sie verkleidete sich als kommunistische Guerilla-Kämpferin und befreite Ha Wan aus dem Gefängnis. Das war der Beginn ihrer Ehe, ihrer gemeinsamen Berufung und ihres Dienstes für den Herrn.

Zugleich begann damit eine lebenslange Verfolgung durch die kommunistischen Behörden. Insgesamt verbrachte Ha Wan mehr als elf Jahre im Gefängnis.

Doch selbst im Gefängnis gab er nicht auf. Er erzählte seinen Mitgefangenen von Jesus. Wenn er freikam, setzte er seinen Dienst fort und verfolgte voller Hingabe seine Vision, Kinder, Jugendliche und Studenten mit dem Evangelium zu erreichen. Ha Wan starb nach einem erfüllten Leben im Dienst für Gott – nicht infolge der Verfolgung.

Rückblickend sagt Hien: „Gott hat meinen Mann auf ganz besondere Weise gebraucht. Obwohl er während seines Dienstes für Gott viele Probleme und Herausforderungen erlebte, gab er niemals auf und ließ sich nie entmutigen. Er diente Gott bis zu seinem letzten Atemzug“.

Bitte beten Sie mit für die verfolgten Christen wie Hien, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden. Wenn Sie Christen in Vietnam helfen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende unter dem Stichwort „Vietnam“.

KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22
info@verfolgte-christen.org | www.verfolgte-christen.org

SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

